



Foto: Helmut Raedel

Gott spricht: Ich will das Verlorene wieder
suchen und das Verirrte **zurückbringen**
und das Verwundete **verbinden** und
das Schwache **stärken.** »

EZECHIEL 34,16

Monatsspruch **NOVEMBER 2025**

Frohe Bootschaft aus Strasburg

Gemeindeleben | Seite 3–5

Wozu brauchen wir Kirchen und Gebete?

Thema | Seite 8–9

Meine Sommerferien in Schweden

Auszeit | Seite 11

Jesus Christus spricht:
Das **Reich Gottes**
ist mitten **unter euch**.

Lukas 17,21

Monatsspruch Oktober 2025

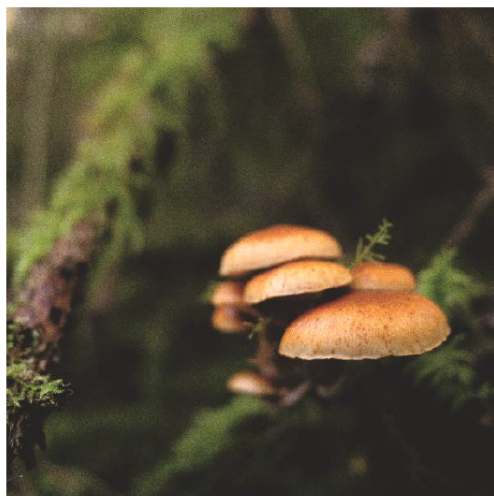


Foto: Daniela Hillbricht

Gesegnetes Land

Bei jedem Weg, den ich gehe, kann ich einem kleinen Stück zutrauen, gesegnetes Land zu sein. Ich verlangsame meine Schritte und setze bewusst einen Fuß vor den anderen. Wie sieht der Himmel über mir aus? Azurblau oder eher schiefergrau? Und was ist mir heute schon von oben her zugefallen?

Wenn mir jemand begegnet, lächle ich ihm oder ihr zu. Der Malerin, die eine Fassade streicht und dabei pfeift. Dem Herrn im Wintermantel, der schwer an seinen Einkaufstaschen schleppt. Vielleicht nehmen sie das Lächeln mit und geben es weiter.

Ich denke an die, die mir vertraut sind. Manche wohnen gleich um die Ecke, andere sind weit weg, ich werde sie lange nicht sehen. Die einen haben eben ein Baby bekommen, kurze Nächte und doch Schweben im Glück. Für andere ist das Leben müh-

selig, eine ist vom Beruf gestresst, einem anderen steht eine Operation bevor. Ich stelle mir vor, dass ich einen Lichtstrahl vom Himmel an sie schicken kann.

Dann schaue ich mich um nach dem, was sich am Rand entdecken lässt. Ein Junge hüpfte pfeifend an mir vorbei. Sein Lied kenne ich nicht. Hunde beschnuppern einander, während ihre Besitzerinnen sich über das Wetter unterhalten. Über einen Zaun schaut eine Dahlie in Rosé. Wofür möchte ich ein „Danke“ zum Himmel schicken?

Gesegnetes Land, wo immer ich gehe. Überall könnte es sein, in meiner Nähe, an jedem Ort, zu jeder Zeit. Es wahrzunehmen, verändert meinen Tag. Und wer weiß, vielleicht sogar mein Leben.

Tina Willms

Autorin und ehemalige Pastorin
Hameln (Niedersachsen)

Frohe Bootschaft aus Strasburg

Jahrelang stand in Strasburg (Uckermark) das Alte Gemeindehaus – früher Dreh- und Angelpunkt gemeinschaftlicher Aktivitäten und Veranstaltungen der evangelischen Kirchgemeinde – leer. Das Gemeindeleben war 2001 in das sanierte Pfarrhaus umgezogen. Doch es mangelte an Möglichkeiten für Veranstaltungen und der Kirche fehlte das Geld, das Haus aus der Gründerzeit (19. Jahrhundert) wieder instand zu setzen. Deswegen haben Strasburger, denen das Gemeindehaus am Herzen liegt, ab 2014 die Sanierung vorangetrieben und den „Förderkreis Altes Gemeindehaus Strasburg (Um) e. V.“ gegründet. Sie sammelten eifrig Spenden, um daraus wieder das Familien- und Begegnungszentrum zu machen. In zehnjähriger Arbeit mit vielen Spenden und tatkräftiger Eigeninitiative hat der Förderkreis es geschafft, das Haus komplett zu sanieren.

Davon konnte sich die Neubrandenburger EmK-Gemeinde am Samstag, den 2. August 2025, überzeugen.



Begrüßung der Gäste aus Neubrandenburg im „Paradiesgarten“ des Alten Gemeindehauses.



Das Alte Gemeindehaus in Strasburg

Dietlind Schreiber und Nicolas Mantseris kennen das Alte Gemeindehaus von Alltagsexerzitien im Advent, hatten es als Ziel des Gemeindeausflugs vorgeschlagen. Sie organisierte auch, dass Gudrun Riedel und Gesine Lange vom Förderkreis die Gäste aus Neubrandenburg, Friedland und Greifswald willkommen hießen. Im „Paradiesgarten“ des Alten Gemeindehauses gleich neben der Stadtkirche empfingen beide die zehn Angereisten mit Johannisbeerkuchen, Kaffee und Tee.

Bei der Gesprächsrunde am Vormittag erzählte Gesine Lange (aus Strasburg), die zusammen mit Ulrike Massonet (München) und ihren



Diese „Frohe Bo(o)t-schaft“ bekam die EmK Neubrandenburg 2022 geschenkt.

Familien das Projekt „Frohe Bo(o)t-schaft – Mit Dir im Boot“ entwickelt hat, wie es zu diesem spendenbasierten, ehrenamtlichen Projekt gekom-

men ist. „Die Geschichten von Jesus am und auf dem Wasser entsprechen vielen wichtigen Bibelstellen zu Anbruch des Himmelreichs, Umkehr und Gnadenerfahrung – vor und nach Ostern“, heißt es im verteilten Faltblatt. Die 2020 neu entstandene Figur „Jesus im Boot“ wird aus Holz oder Plexiglas in Handarbeit gefertigt, dazu gibt es ergänzende Materialien wie Begleittexte, Lieder, Büchlein, Kalender und Karten. Dies ist ein Projekt der nachgehenden Seelsorge, denn „heute brauchen Menschen neue Formen der Begegnung mit Jesus und seiner frohen Botschaft.“ Die Runde schaute sich die Materialien an, tauschte sich über „Jesus im Boot“ aus und hörte ein Lied aus dem Heft, das Gesine Lange der EmK-Gemeinde schenkte.

Anschließend führte Gudrun Riedel durch die evangelische Stadtkirche St. Marien. Sehenswert in der dreischiffigen gotischen Hallenkirche ist die Bemalung der Holztonnendecke des Chorraumes. Einzigartig ist die



Stadtkirche St. Marien Strasburg

Kaltschmidt-Orgel, auf der Gudrun Riedel einige Stücke spielte.

In wenigen Schritten ging es zurück in den „Paradiesgarten“ zum „Potluck-

Mittagstisch“. Hierfür hatten die Neubrandenburger Gäste Salate, Würstchen, Brot und Aufstrich mitgebracht.



„Gründerzeit“-Möbel im Alten Gemeindehaus

Dann erzählte die Vorsitzende des Förderkreises, Gudrun Riedel, über die Sanierung des Alten Gemeindehauses, die vielfältigen Sachspenden und wie es nun angenommen wird. Natürlich führte Gudrun Riedel alle durch das barrierefrei zugängliche

Haus. Im Erdgeschoss gibt es neben der Küche ein Zimmer mit Möbeln aus der Gründerzeit und Büchern aus der geschlossenen Stadtbibliothek (zum Ausleihen). Ein Fahrstuhl führt in die oberen Etagen. Im 1. Obergeschoss ist ein großer Raum für Veranstaltungen wie Chorproben oder Filmvorführungen. Das Dachgeschoss beherbergt eine Beratungsstelle des Diakonischen Werkes. Die Besichtigung endete mit dem Anschauen eines Videos aus dem

NDR-Nordmagazin über das Alte Gemeindehaus im Rahmen der Hilfsaktion „Hand in Hand“. Dazu versammelte sich die Teilnehmerrunde im

1. Stock, wo es mit dem thematischen Teil „An(ge)dacht: Jesus im Boot“ weiterging. Andreas Heinz zeigte eine plattdeutsche Bilderbibel mit der Geschichte „Jesus un de Störm“. Dass Jesus übers Wasser läuft und Petrus auf Jesus zukommt, nannte er eine Vertrauensgeschichte schlecht-hin. Als Jesus im Boot schlief und der See stürmisch wurde, bekamen die Jünger Angst. Das Entscheidende ist, Jesus hilft ihnen, macht die Arme auf: „So lange ihr mir vertraut, seid ihr in Sicherheit.“ Zu Jesus, der die Arme aufmacht, können wir Vertrauen haben, zu ihm kommen, Geborgenheit empfinden, so Andreas Heinz. „Bei Jesus, mit ihm unterwegs wird uns ganz wenig passieren. Aber dann müssen wir uns auf das einlassen, was Jesus möchte, auch unangenehme Tätigkeiten.“ Jesus hält uns auf dem Weg, den er geht. Da ein E-Piano im Raum steht, bot es sich an,

ein paar Wunschlieder zu singen, begleitet von Beate Wiechmann, u. a. „Meine Hoffnung und meine Freude“. Zum Mitnehmen lagen in der Mitte Postkarten mit dem Liedvers „Auf Dich vertrau ich“.



An(ge)dacht und Wunschliedersingen

Bei sonnigem Wetter setzten sich alle noch einmal in den Garten des Alten Gemeindehauses, um beim Kaffeetrinken die mitgebrachten Kuchen zu genießen. So ging ein schöner, interessanter, gut organisierter Gemeindeausflug zu Ende.

Martin Raedel

Gott als Gärtner



Gärtnerische Dekoration zum Gemeindegottesdienst

Als die Gottesdienste im August pausierten, gab es auch in diesem Jahr wieder ein Gemeindegottesdienst. Los ging es am Sonntag, den 17. August 2025, mit einem Klavier Vorspiel von Beate Wiechmann, der Begrüßung von Regina Gustav und dem Gemeindelied „Wer recht in Freuden wandern will“. Regina Gustav erzählte, welche bunte Farbenvielfalt im Garten zu entdecken ist, z. B. hortensienrosa, sommerfliederviolett, kürbisorange, das Grünrotgelb der Äpfel. Passend zum Thema hatte sie den Gottesdienstraum mit Dingen dekoriert, die man

im Garten braucht. Wozu braucht man Spaten, Hacke, Harke? Die Kinder wussten es. „Was brauchen Pflanzen noch?“, fragte Regina Gustav weiter. Dünger, Wasser, Sonne, Wärme, eine Rankhilfe u. a. m. kamen als Antworten aus der Festgemeinde. Das Lied „Wer hat die Blumen nur erdacht“ leitete über zur Betrachtung des Bildes „Der große Gärtner“ von Emil Nolde. Wie Regina Gustav ausführte, ist es Aufgabe des Gärtners, die Pflanzen in ihrem Wachstum zu unterstützen. Wir Menschen brauchen auch jemanden, der uns unterstützt. „Beindruckend ist es Nolde gelungen, die Gottesgebundenheit von Werden, Wachsen und Blühen umzusetzen, ein Bild für Gottes zärtliche Liebe und Zuwendung zu schaffen“, ist auf den an alle verteilten Bildchen zu lesen. „Wir sind eingeladen, Gott als unseren Gärtner zu sehen, der uns wachsen lässt“, sagte Regina Gustav. Das Singen von „Halleluja, lobet Gott in seinem Heiligtum“ und „All die Fülle ist in dir, o Herr“ umrahmte das Gebet und Vaterunser. Mit dem Klaviernachspiel von Beate Wiechmann war der Gemeindesonntag aber noch nicht zu Ende.

Zum Mittag gab es Bratwurst vom Grill, Nudelsalat, Nudeln, Brot und Kräuterbutter, auch Gemüse, Melone und Äpfel standen auf dem Buffet.



Foto: Martin Raedel

Gut gesättigt konnte man sich dem Quizz mit 14 Fragen zum Thema Sommer widmen und die richtigen Antworten ankreuzen. Hier waren alle sehr gut, resümierte Andreas Heinz bei der Auflösung. Als Belohnung und Erinnerung durften sich alle eine Blüte oder ein Blatt aus Ton mitnehmen. Dann las Regina Gustav die Geschichte „Als die August-Fee die Äpfel küsste“, wo der August der Monat der lieblichen Süße ist. Süß ging es weiter beim Kaffeetrinken mit Kuchen und Schlagsahne. Für das Schlusslied „Schalom, der Herr segne uns“ nahm Janne Raedel am Klavier Platz und bei der Verabschiedung dankte Regina Gustav allen Beteiligten.

Martin Raedel

Helft euch gegenseitig ...

Ein festlicher Gottesdienst mit Segnung des Diamantenen Ehepaares Hannelore und Günter Raedel stand am Sonntag, den 24. August 2025, auf dem Programm. Als musikalische Einstimmung spielten Agnes Linke-

Georg, Querflöte, und Joachim Georg, Klavier, von Mendelssohn „Berg und Tal“. Nach einer Zeit der Anbetung mit Lobliedern und Gebet von Pastor Joachim Georg sang die Gemeinde ein Wunschlied der Jubilare, „Weiß

ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl". Auf die Lesungen aus dem Alten Testament (Psalm 103 als Wechsellesung, Exodus 18,13–25) antwortete die Gemeinde mit dem Refrain „Lobe den Herrn, meine Seele“.

Joachim Georg sang mit Gitarrenbegleitung „Einer trage die Last des andern“ von Manfred Siebold. So heißt es auch im Trauspruch von Günter und Hannelore Raedel: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Galater 6,2). „Ein wunderbarer Leitsatz“, wie

Joachim Georg in seiner Ansprache erzählte, der wurde dem Paar damals zugewiesen und sie haben damit gut gelebt. Als 1. Stichwort nannte der Pastor „Selbstbewusstsein und Selbstkritik“, das braucht eine gesunde

Seele, das braucht auch die Gemeinde. „Ihr lebt in Gottes Bewusstsein“, sprach er die Jubilare an. Zugeben, dass andere recht haben, ist psychisch sehr gesund. Das 2. Stichwort lautete „Windschatten und Gottes Schatten“. „Wir brauchen uns gegenseitig, um das Gesetz Christi zu erfüllen“, so Joachim Georg. „Ihr habt euch gegenseitig Windschatten geboten“, sagte er zu Ehepaar Raedel. „Gott trägt uns. Gott schenkt neue Kraft. Unter dem Schatten Gottes leben ist wunderbar.“ Zum 3. Stichwort „Gesetz und Liebe“ erklärte der Pastor: Paulus meint als Gesetz die Liebe. „Lie-

be deinen Nächsten, denn er ist wie du!“ „Raedels haben gut mit diesem Spruch gelebt, warum nicht auch wir?“, schloss die Ansprache.

Im Rahmen der Segnung von Hannelore und Günter Raedel erinnerte Joachim Georg, dass sie am 7. August 1965 von Pastor Siegfried Ott getraut wurden. Nachdem er dem „diamantenen“ Ehepaar den Segen neu zugesprochen hatte, sprach Beate Wiechmann ein Grußwort der Gemeinde. Sie wünschte Gottes Segen und dass beide sich gegenseitig



Fotos: Martin Raedel

tragen, schenkte einen Blumenstrauß und Kerzen. Dann verlas und überreichte Pastor Georg die Urkunde zur Diamantenen Hochzeit von Bischof Werner Philipp.

Als Segenslied sang die Gemeinde „Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen“, am Klavier wieder begleitet von Beate Wiechmann. Agnes Linke-Georg und Joachim Georg, Querflöte und Klavier, ließen den Festgottesdienst mit „Bewahre uns Gott“ von Anders Ruuth ausklingen. Anschließend waren alle zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Martin Raedel

Wozu brauchen wir Kirchengebäude?

Es gibt so viele Kirchen und Kapellen in Deutschland und auf der Welt. Manche werden selten genutzt. Andere müssen abgerissen werden. Ist das schlimm?

Zu den Folgen der Corona-Pandemie gehören die Freiluft-Gottesdienste, die viele Kirchengemeinden seither im Sommer feiern. Was als Notmaßnahme begann, ist eine beliebte Gewohnheit geworden. Mit Gottesdiensten im Pfarrgarten, auf dem Kirchvorplatz oder im städtischen Park öffnen sich Kirchengemeinden. Sie lassen die Kirchenmauern hinter sich – und siehe da, es kommen Menschen, denen die Schwelle zu einem Indoor-Gottesdienst zu hoch wäre.

Das frühe Christentum kam sehr lange ohne Gebäude aus. Die ersten Gemeinden trafen sich im Freien. Für mehr hatten sie weder Bedarf noch Mittel. Erst als die Kirchen zu gesellschaftlichen Größen heranwuchsen, fingen sie an, Sakralbauten zu errichten. Über diesen epochalen Umschwung hat es keine größeren theologischen Debatten gegeben. Galt es nun, da die Kirchen in der Mitte der Gesellschaft angekommen waren, als selbstverständlich, dass Kirchbauten gebraucht wurden? Es folgte eine Geschichte des Bauens und Gestaltens, deren Vielfalt und Reichtum selbst Fachleute nicht mehr überblicken können. Über lange Zeit dienten monumentale Kirchbauten auch politischen Zwecken. Mit ihnen konnten die Kirchen ihre Macht öffentlich aus-

stellen. Deutschland verfügt über eine einzigartige Fülle an alten und modernen Kirchbauten. Bis-

lang wurden sie von den Kirchenmitgliedern mit ihren Beiträgen finanziert (wobei der Denkmalschutz viel mitgeholfen hat).

Mit dem demografischen Wandel, der nachlassenden Kirchenbindung und der abnehmenden Bereitschaft, Kirchensteuern zu zahlen, wird dies so nicht weitergehen. Kirchengemeinden stehen vor schweren Fragen: Welche Kirchbauten und Gemeindehäuser brauchen wir? Was können wir uns leisten? Das führt vielerorts zu harten Entscheidungen: Sakralbauten werden anders oder neu genutzt, ab- und aufgegeben oder abgerissen. Das ist nicht nur für die Gemeinden ein Verlust. Denn Kirchen sind nie nur Kirchen. Sie sind Kulturorte, in denen regionale, nationale und europäische Traditionen und Kunstschatze aufbewahrt sind. Sie sind Gedenkstätten, sie sind Versammlungsorte, an denen auch nicht kirchliche Nachbarn ein Interesse haben. Kirchbauten haben eine Zukunft, wenn den Menschen vor Ort bewusst wird, dass sie sie – religiös, kulturell oder sozial – brauchen. Dann finden sie die nötigen Ideen und Finanzmittel. Man kann es auch umgekehrt sagen: Nicht nur wir brauchen Kirchen, Kirchen brauchen auch uns.

Johann Hinrich Claussen



Foto: Andrea Endertlein

Warum beten wir? Und hilft es?

Grafik: Daniela Hillbricht

Nach den Geburten unserer Kinder habe ich jedes Mal kurz die Augen geschlossen und „Danke“ gesagt. So erinnere ich es zumindest. Vielleicht habe ich auch nichts gesagt, aber diesen Moment des inneren Sammelns und der Dankbarkeit, den gab es ganz sicher.

Wenn ich darüber nachdenke, um was es mir dabei ging, dann wohl am ehesten um mich selbst. Dieses überwältigende Erlebnis und die überbordenden Gefühle mussten irgendwie ausgedrückt werden. Die Seele beruhigt. Dieser Dank ist eine ganz typische Form des Gebets. Die religionswissenschaftliche Forschung hat herausgefunden: Im Gebet deutet die betende Person große Ereignisse, schöne oder schlimme Erfahrungen oder einfach das große Geheimnis, das das eigene Leben trotz aller naturwissenschaftlichen Erkenntnisse bleibt.

Auch Psychologen haben das Beten untersucht. Der Psychologe und Theologe Michael Utsch sagt, im Gebet werde die Aufmerksamkeit auf etwas gerichtet, was größer ist als die eigene kleine Welt. Deshalb trage regelmäßiges meditatives Beten zur Seelenruhe bei und diene der Gesundheit.

Die kleine Welt des Kreißsaals bei so einer Geburt ist zwar wichtig für das Gelingen, aber auch unter den besten Voraussetzungen kann etwas schiefgehen. Dass am Ende ein neues Leben glücklich auf dieser Welt ist, hängt auch mit etwas Größerem, mit Schicksal, Glück oder göttlicher Fügung zu-



sammen – je nachdem, wie man es nennen will. Der Sinn des Gebets ist also zum einen, innere Ruhe zu finden, sich auf sich selbst zu konzentrieren und anzuerkennen, dass das Leben auch ein Stück weit unverfügbar ist. Darin ist es der Meditation oder dem staunenden, ehrfürchtigen, dankbaren Innehalten nicht religiöser Menschen ähnlich. Das zeigt sich auch in einem schönen alten Ausdruck, den man für das Beten verwenden kann: Andacht halten.

Aber es gibt noch andere Formen des Gebets. Gebete, die wirklich eher eine Anrede, eine Zwiesprache sind. Im Gottesdienst haben die Fürbitten ihren festen Platz. Das sind meist vorgelegene Bitten, auf die die Gemeinde mit einem Gebetsruf wie z. B. „Herr, erhöre uns“ antwortet. Damit wird noch mal die Hoffnung sehr deutlich gemacht, dass die Bitten Wirklichkeit werden. Dennoch: Die meisten Beter und Beterinnen werden nicht davon ausgehen, dass Gottes Hand vom Himmel fährt und den Lauf der Welt ändert. Ein Gebet ist also etwas anderes als eine magische Beschwörung.

Wenn wir um Frieden in der Ukraine beten, sagen wir damit: Es ist uns wichtig, dass dieser Frieden kommt. Und wir hoffen, dass diese Welt sich so verändert, dass dieser Frieden möglich ist. Ein Gebet sollte nicht dazu führen, dass die Gemeinde sich anschließend zurücklehnt und „den lieben Gott machen lässt“ – auch wenn sicher mancher darauf setzt.

Konstantin Sacher

Jedes Leben kann glücken

Allerheiligen am 1. November: Gedenktag der Heiligen



Bild: Daniela Hillbricht

Den „Gedenktag der Heiligen“ feiern [viele] lutherische Kirchen am 1. November. „Die Himmel werden, Herr, deine Wunder preisen und deine Treue in der Gemeinde der Heiligen“, heißt es im Eingangspsaln. „Sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln; sie werden über deinen Namen täglich fröhlich sein und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein.“

In Rom hatte man schon früh das heidnische Pantheon, den Tempel aller Gottheiten der Stadt, zu einer christlichen Kirche „Maria bei den Märtyrern“ umfunktioniert. Im Mittelalter wurde dann – unter irischem Einfluss – sämtlichen Heiligen ein Fest gewidmet und in den Reichskalender aufgenommen. Darin steckt der Hinweis, dass die Schar der Heiligen keineswegs nur aus Märtyrern, Glaubenspredigern, Mystikerinnen besteht. „Heilig“ können wir vielmehr jeden Menschen nennen, der nach einem geglückten – trotz aller Brüche, Enttäuschungen und Niederlagen geglückten – Leben bei Gott angelangt ist.

In den ersten Christengemeinden wurden die Glaubenden sogar schon zu Lebzeiten als „Heilige“ tituliert. Was beweist, dass es im Christenleben weniger auf Leistung ankommt, sondern auf den Mut, sich von Gott etwas schenken zu lassen.

Die lutherischen Amerikaner und Skandinavier feiern am Sonntag nach dem 1. November „All Saints Sunday“ und nennen dabei im Gottesdienst alle im vergangenen Jahr Entschlafenen. Auch das bei uns viel bekanntere „Halloween“-Fest (wörtlich „Vorabend aller Heiligen“) verband ursprünglich uralte keltische Totenbräuche mit christlicher Tradition.

Christian Feldmann

» Vom Heiligendienst wird von den Unseren so gelehrt, dass man der Heiligen gedenken soll, damit wir unseren Glauben stärken, wenn wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren und auch wie ihnen durch den Glauben geholfen worden ist; außerdem soll man sich an ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, ein jeder in seinem Beruf. Aus der Heiligen Schrift kann man aber nicht beweisen, dass man die Heiligen anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen soll. »Denn es ist nur ein einziger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus« (1. Tim 2,5). Er ist der einzige Heiland, der einzige Hohepriester, Gnadenstuhl und Fürsprecher vor Gott (Röm 8,34). Und er allein hat zugesagt, dass er unser Gebet erhören will.«

Augsburger Bekenntnis von 1530,
Artikel 21

Meine Sommerferien in Schweden

von Jonathan Danz

Die Reise begann in
Sveinemsjö. Unsere
Fähre fuhr nach Trelle-
borg. Ich schlief die
ganze Fahrt.

In Halmstad gibt es einen
schönen Strand. Dort
haben wir Muscheln ge-
sammelt.



In Markaryd
gibt es einen Elch.
„Elch“ heißt
auf schwedisch
„Hog“.



Fotos: privat

Wir haben eine Safaritour mit
dem eigenen Auto gemacht.
Dabei haben wir Bisons und
Elche beobachtet. An diesem Tag
gab es Hotdog zum Mittag.

In Schweden gibt es viel Natur
und wenige Menschen. An
einem Tag sind wir zu einem
Wasserfall spaziert.



Nebel im Herbst

Neulich war der Himmel klar,
dazu der Vollmond – wunderbar.
Wo bei Vollmond Sterne funkeln,
liegt noch alles jetzt im Dunkeln.
Laternenlicht erhellt die Straßen,
das andere wirkt wie verlassen.

Nur als Schatten man jetzt sieht,
was sonst rot am Fenster blüht.
Gespenstisch sehn die Bäume aus
in dem Nebel vor dem Haus.
Nur spärlich man erkennen kann
im trüben Schein das Nebenan.

In der Nacht nur helles Grau,
wenn ich aus dem Fenster schau.
Trotz allem ist der Blick sehr schön
durch die Gardine anzusehen.
Doch ich will die Augen schließen
und den Rest der Nacht genießen.

So habe ich die Nacht gesehen.
Der Anblick, der war wunderschön.
Ich weiß, dass Gott auch diese Nacht
über Mensch und Tieren wacht.
Nun freue ich mich auf den Morgen,
Gott wird auch heute für mich sorgen.
Helmut Raedel



Wir gratulieren
herzlich zum Geburtstag
und wünschen
für das neue Lebensjahr
Gottes Segen:

Termine im Oktober 2025

So	5	10.00	Erntedankgottesdienst gestaltet vom Ensemble „Augenblick“
So	12		Kein Gottesdienst in der EmK Neubrandenburg
Do	16	20.00	Hauskreis Greifswald → in der Stadtrandsiedlung
So	19	10.00	Gottesdienst Predigt: Predigerin Beate Wiechmann Türkollekte: EmK-Nächstenhilfe
Di	21	19.15	Bezirksvorstand
Fr	24	17.00	„Der Treffpunkt“ TREFF ●
So	26	10.00	Gottesdienst Predigt: Pastor Joachim Georg

Termine im November 2025

So	2	10.00	Gottesdienst mit Einführung von Lokalpastorin Beate Wiechmann durch Super- intendent Holger Sieweck Türkollekte: Theologische Hochschule
So	9	10.00	Gottesdienst Predigt: Pastorin Beate Wiechmann
So	16	10.00	Gottesdienst Predigt: Pastorin Beate Wiechmann
So	23	10.00	Ewigkeitssonntag Gottesdienst mit Abendmahl Predigt: Prediger Andreas Heinz
Di	25	20.00	Hauskreis Greifswald → in der Stadtrandsiedlung
Sa	29	17.00	Lebendiger Adventskalender mit dem ökumen. Bläserchor → im Gemeindehausgarten TREFF ●
So	30	15.00	1. Advent Adventsfeier mit Kaffeetrinken u. Adventsandacht Leitung: Pastorin Beate Wiechmann

Impressum

Redaktion: Martin Raedel
Auflage: mind. 25 Exemplare

Der nächste Gemeindebrief
erscheint am 30. Nov. 2025
Redaktionsschluss: 23. Nov. 2025.

Aus Gründen
des Datenschutzes
sind die Namen
hier nicht dargestellt.

Bis Oktober 2025
Vakanzvertretung
Pastor Joachim Georg
16548 Glienicke
info@joachimge.org

Ab November 2025
Lokalpastorin
Beate Wiechmann
17098 Friedland
Beate.Wiechmann@emk.de

Vertreter des Bezirks
Stellvertreter Roland Hensch
17036 Neubrandenburg

Gemeindehaus
2. Werderstraße 8
17033 Neubrandenburg
(Bushaltestelle: Am Treptower Tor)
Telefon: 0395/5443148

Gemeindekonto

Aus Gründen
des Datenschutzes
hier nicht dargestellt.